

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

44. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 74.

Freitag, den 12. September

1884.

Tagesgeschichte.

Aus naheliegenden, leider durchaus berechtigten Gründen hat man von amtlicher Seite über die Drei-Kaiserzusammenkunft vollständiges Stillschweigen bewahrt. Es kann daher nicht auffallen, daß die bevorstehende Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin lediglich mit dem Staatsrath in Verbindung gebracht wird, aber ebenso natürlich ist, daß alle Welt beim Lesen dieser Meldung zuerst an dasjenige hochbedeutungsvolle Ereigniß denkt, über welches schon so viele Vermuthungen laut geworden sind, ohne etwas Anderes, als die größte Wahrscheinlichkeit desselben festzustellen. Von gewissermaßen offiziöser Seite ist zugestanden worden, daß ein gleichzeitiges Zusammentreffen der drei Kaiser in Aussicht steht. Das „Neuerliche Bureau“ bringt diese Nachricht aus Wien und Berlin, die „Politische Korresp.“ aus Petersburg. Uebereinstimmend sind diese drei Depeschen in der Angabe, daß der Ort der Zusammenkunft auf russischem Boden liegen werde. Man spricht, anscheinend auf Grund von Beobachtungen über dort getroffene außerordentliche Vorbereitungen, von Sterniewice und Granika, doch werden daneben noch immer auch Teschen auf österreichischem und Breslau auf deutschem Territorium genannt. Als wahrscheinlichste Zeit der Zusammenkunft können, nach den bekannt gewordenen Dispositionen über andere Reisen der Majestäten, die Tage vom 14. bis 20. September bezeichnet werden. Wenn nach der „Pol. Korr.“ der russische Minister des Auswärtigen, Giers, seinen Souverän nach Warschau begleitet, werden Fürst Bismarck und Graf Kalnoy vermuthlich ebenfalls die Gastfreundschaft des russischen Kaisers in Anspruch nehmen. Nach einem Telegramm der Wiener „Neuen Freien Presse“ begleitet voraussichtlich Graf Hatzfeld den Kaiser Wilhelm. — Diese Monarchenbegegnung beginnt die Aufmerksamkeit der englischen Presse auf sich zu ziehen. Man hat in England das Gefühl, daß ein Zug friedlicher Verständigung durch die europäischen Völker geht, und man ist von dieser continentalen Bewegung keineswegs erbaut. Mit einer rücksichtslosen Offenheit, welche sonst dem Charakter der britischen Politik fernliegt, verkündet man jetzt der Welt, daß England alles aufbieten werde, die Versöhnung Europas zu hintertreiben und die Völker in Krieg und Unfrieden zu hegen. „Bismarcks Schachzüge“, sagt der „Standard“, waren früher darauf gerichtet, Frankreich zu vereinsamen, sie sollen jetzt die Vereinsamung Englands bezwecken. Es mag eine Zeit lang den Anschein haben, daß er damit Erfolg hat, aber die englischen Staatsmänner müßten denn doch von allen Göttern verlassen sein, wenn sie nicht Zwietracht zwischen den continentalen Freunden zu säen verständen.“ Diese englische Drohung vermag uns das Gruseln nicht zu lehren; wir haben Gladstone lange an seiner handelsstiftenden Arbeit gesehen, aber bisher stets gefunden, daß er ein Theil ist „von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Der unausbleibliche Rückschlag gegen Gladstones Ränke ist eingetreten; der Heppolitik hat sich mit vollem Bewußtsein die Politik des Friedens entgegengesetzt. Eben deshalb haben wir uns bei Gladstones Feindschaft stets vortrefflich befunden. Aber wir danken dem „Standard“ für das aufrichtige Wort, das er sich in unbewachter Stunde entschlüpfen ließ; denn dieses Wort setzt die englische Unterschrift unter die Behauptungen der deutschen Presse über das System der englischen Politik. Mag die „Times“ heute wieder in einem spaltenlangen Artikel den Beweis antreten, daß Deutschland mit all seiner Friedfertigkeit und Franzosenfreundlichkeit nur auf Frankreichs Verderben finne, das unbedachte Wort des „Standard“ verurtheilt all diese Liebesmühe von vornherein zur Hoffnungslosigkeit. In Paris lacht man über diese Purzelbäume der „Times“. Deutschland vermag den Franzosen kostenlos mehr zu bieten, als England ihnen opfern kann und mag. Solchen Thatfachen gegenüber zerflattern die Heppartikel der englischen Presse im Winde.

Der preussische Staatsrath wird in nächster Zeit einberufen werden. Ueber die Gegenstände, die demselben vorgelegt werden sollen, verlautet Folgendes: Neben der Organisation der Gewerbekammern wird die in § 100s der Gewerbeordnung niedergelegte Lehrlingsfrage zur Berathung kommen, so daß der Antrag Ackermann wohl erst nach dem Beschlusse des Staatsrathes im Bundesrathe zur Entscheidung kommen wird. Bekanntlich sollen nach dem vom Könige genehmigten Regulativ die Berathungsgegenstände für gewöhnlich nicht dem Plenum des Staatsrathes, sondern einer engeren Versammlung zur Begutachtung vorgelegt werden. Dieser engeren Staatsrath setzt sich zusammen aus dem Präsidenten (Kronprinzen), sämtlichen Mitgliedern des Staatsministeriums, dem Staatssecretär und einer der sieben Abtheilungen, in welche, entsprechend den Hauptzweigen des Staatsdienstes, die Körperschaft eingetheilt ist. Dazu treten dann noch vier aus den anderen Abtheilungen vom Könige jedesmal zu berufende Mitglieder hinzu. Dieser engeren Staatsrath wird also, je nach dem zu beratenden Gegenstande, verschieden zusammengesetzt sein.

Im nächsten Etat für das Reichsheer werden, wie das „B. L.“ erfährt, die Anforderungen im Ordinarium sich sowohl für das preussische, als sächsische und württembergische Contingent in verschiedenartigem Maßstabe erhöhen. Die Mehrforderungen werden jedoch angeblich nur mäßig sein und dem Vernehmen nach im Ganzen eine

Million nicht viel überschreiten. Dagegen dürfte sich der Etat für außerordentliche Ausgaben, der im laufenden Rechnungsjahre 6,592,272 Mark, für Preußen 5,878,272, für Sachsen 360,650 Mt. und für Württemberg 353,350 Mt. beträgt, nicht unbedeutend steigern.

Es ist eine eigene Erscheinung, daß in Hannover diejenige Partei, welche mit den Thatfachen, die sich vor nunmehr 18 Jahren vollzogen haben, auch jetzt noch nicht rechnen und sich in die neuen Verhältnisse nicht gern fügen mag, ihre erfolgreiche Thätigkeit noch immer fortsetzt. Mit sich verjüngender Kraft betreibt die Welfenpartei, die sich selbst deutsch-hannoversche Partei nennt, ihre Agitationen weiter. Und schon hat sie sich zu dem bei bevorstehender Reichstagswahl zu erwartenden Kampfe ernstlich gerüstet, auch ihre Kandidatenliste, um frühe auf dem Gefechtsplane einzutreffen, bereits veröffentlicht. Die Provinz Hannover zählt 19 Wahlkreise, und ziemlich für alle sind welfische Kandidaten aufgestellt. Nur auf die beiden Kreise, welche auf Ostfriesland kommen, wird Verzicht geleistet. Die beiden bekannten Abgeordneten Windthorst und Brühl kandidiren selbstverständlich wieder in ihren bisherigen Wahlkreisen Meppen und Hannover. Alle übrigen Kandidaten gehören ausschließlich der hannoverschen Aristokratie an; zumeist sind sie Rittergutsbesitzer. Daß die Welfenpartei an ihren bisherigen Zielen auch heute noch unverändert festhält, daß ihre Wünsche und Hoffnungen, obwohl ihnen doch jegliche Aussicht auf Erfüllung fehlt, immer die gleichen bleiben, das mögen folgende Worte beweisen, die neuerdings den Wählern zugerufen wurden: „Ein glänzender Wahlsieg unserer deutsch-hannoverschen Partei ist der beste, wenn auch stillschweigende Protest des hannoverschen Volkes gegen die Wandlungen, denen es seit 1866 ausgesetzt gewesen ist. Ein solcher fortgesetzter kräftiger Protest schließt aber auch zugleich die einzige Möglichkeit in sich, daß unsere Wünsche und Hoffnungen auf Wiederherstellung eines eigenen Königreichs Hannover unter dem erlauchtesten Welfenhause innerhalb des deutschen Reiches sich dereinst verwirklichen.“

Ueber die schon erwähnte deutsche Besitzergreifung der gesammten Küstenstraße von Angra Pequena nördlich bis zur Grenze der portugiesischen Besitzungen meldet ein Neuterliches Telegramm aus der Kapstadt, das unter deutschen Schutz gestellte Territorium erstrecke sich 80 Meilen ins Land hinein. Dasselbe würde also ungefähr die Ausdehnung Deutschlands haben. Gleichzeitig berichtet die „Hamb. Börsenhalle“ von einer Verletzung der deutschen Flagge an der Goldküste. Darnach wird über Liverpool gemeldet, daß am 6. August die beiden an der Goldküste aufgepflanzten deutschen Flaggenstangen umgehauen und zertrümmert wurden, die eine von einem englischen Beamten, die andere von Negern des Togostammes. Ebenfalls wird gemeldet, daß Dr. Buchner, welcher als provisorischer deutscher Gouverneur in Kamerun zurückgelassen war, von den dortigen Negern insultirt worden ist, jedoch sich ohne Verletzung in eine der dortigen deutschen Faktoreien zurückziehen konnte.

Ueber die Ankunft des russischen Kaiserpaars am 8. Sept. in Warschau wird gemeldet: Am Bahnhofe wurde das Kaiserpaar von den Behörden und einer Deputation der Warschauer Edelleute und Kaufleute mit Brod und Salz empfangen. Der Kaiser sagte: „Ich bitte, den Bewohnern Warschaws zu danken, ich bin sehr erfreut, hier zu sein.“ Die Gattin des Generalgouverneurs überreichte der Kaiserin ein prachtvolles Bouquet. Das Kaiserpaar sieht nicht gut aus. Nach der Begrüßung auf dem Bahnhofe erfolgte die Abfahrt nach dem Lazienki-Schloß. Auf dem ganzen langen Wege standen auf beiden Seiten der Straße von zehn zu zehn Schritten Polizisten und berittene Gendarmen. Die spaliertbildende Bevölkerung, deren Benehmen musterhaft war, begrüßte überall das Kaiserpaar mit lautem Hurrahrufen. Das Kaiserpaar fuhr in offenem zweispännigen Wagen in schärfstem Trab ohne jede Militärbedeckung vorerst in die griechische Kathedrale, wo es ein kurzes Gebet verrichtete. Auf der Weiterfahrt passirte man die katholische Kirche, wo ein Geistlicher dem Kaiser das Pacificale zum Kusse reichte. Um 1/2 12 Uhr fand eine Militärrevue statt. Im ersten Treffen waren die Grenadierregimenter Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm aufgestellt, im Ganzen gegen 80,000 Mann. Der Kaiser ritt in großer Suite. Den Zug eröffnete Gurko, dann folgte die kaiserliche Equipage, in welcher die Kaiserin und der Thronfolger saßen, daneben ritt der Kaiser. Von fremden Offizieren war in der Suite nur General Werder. Das Abreiten der Fronten dauerte eine Stunde. Hierauf verließ die Kaiserin den Wagen und begab sich in das kaiserliche Zelt. Der Kaiser blieb zu Pferde und ließ die Truppen defiliren. Nach Beendigung der Revue dankte der Kaiser den Regimentschefs für die gute Haltung der Truppen und kehrte zu Wagen nach dem Lazienki-Schloß zurück.

Die sanitären Zustände Italiens stellen sich immer noch als wenig erquickliche dar. König Humbert hat sich aufs Neue nach dem Hauptstadenherde, nach Neapel begeben, um durch seine Anwesenheit den moralischen Muth der Bevölkerung zu stärken. Das edle Beispiel selbstvergeßener Aufopferung, welches der König seinem Volke in schweren Tagen giebt, wird von dem intelligenten Theile der Nation seiner vollen Tragweite nach gewürdigt, und selbst erzagirte Republikaner leugnen nicht den mächtigen Eindruck, den das ebenso ritter-

liche, wie menschenfreundliche Verhalten des Königs auf die öffentliche Meinung hervorgebracht hat.

Neapel, 9. September. Gestern sind in Folge der Cholera 653 Erkrankungen und 310 Todesfälle vorgekommen. Der König und Prinz Amadeo besuchten die Spitäler.

In Brüssel fand am 8. Septem. eine große Kundgebung der Klerikalen zu Gunsten des neuen Schulgesetzes statt, ist aber vollständig fehlgeschlagen. Eine große Anzahl Landleute, welche, wie behauptet wird, bezahlt waren, wurden nach Brüssel gebracht. Der Zug wurde gebildet, hatte aber keine Festigkeit. Häufig wurde er von den Massen der Liberalen durchbrochen. Es fand eine großartige Schlägerei statt, wobei über 500 Leute schwer verletzt wurden. Liberale rissen von den Klerikalen Fahnen, Banner, Instrumente weg und zerstörten sie. Die Unordnung dauerte trotz zahlreicher Verhaftungen an. Auf Anfrage des Ministers des Innern, ob die Armee die Ordnung herstellen sollte, erklärte der Bürgermeister, eine derartige Intervention sei mehr gefährlich als nützlich. Die Spitze des Zuges kam mit größter Mühe am königlichen Palast an, wo einem dazu abgeordneten Adjutanten des Königs drei Adressen zu Gunsten des neuen Schulgesetzes übergeben wurden. Die Aufregung dauert fort. Die Bevölkerung von Brüssel drückt ihre Antipathie gegen die klerikale Partei aufs Energischste aus. Die Truppen besetzen die Brüsseler Eisenbahnstationen.

Man hat entdeckt, daß Dynamitbomben regelmäßig von New-York nach England gebracht werden, und zwar durch wohlbekannte Agenten, denen es gelungen ist, auf gewissen Dampfern Anstellungen zu erhalten. Seit geraumer Zeit werden die Passagiere aller in England ankommenden Dampfer wieder einer scharfen Musterung unterworfen. Die im Besitz des Ministeriums des Innern befindlichen Nachrichten veranlassen dasselbe, außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Prinzen und der Prinzessin von Wales zu ergreifen, als dieselben vor kurzem New-Castle und andere Städte im Norden Englands besuchten.

Watersländisches.

Limbach bei Wilsdruff, 10. September. Nächsten Sonntag, den 14. September, Nachmittags 2 Uhr, gedenkt der Wilsdruffer Zweigverein zur Gustav-Adolph-Stiftung sein Jahresfest in hiesiger Kirche zu feiern. Pfarrer Deuner-Hainewalde (Zittau) hat die Festpredigt, der Festbericht Cantor Wangemann-Taubenheim (Weißer) zugelegt. Die geehrten Mitglieder, sowie Gönner und Freunde unseres Vereins werden auch hiermit zu dieser kirchlichen Feier herzlich eingeladen.

Den Gustav-Adolph-Verein halt' hoch in Ehren;
Er hilft ja Gottes Reich vermehren.
Der Brüder Noth er kräftig wehrt
Und Gottes Wort er treulich lehrt.

Am 8. September d. J. und folgende Tage fand wiederum eine Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere statt, von welcher die 4% Staatsschuldens-Kassenscheine vom Jahre 1847 und 3% Staatsschuldens-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen wurden. Die Inhaber von den genannten Staatspapieren werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht werden, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Beteiligte zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanspruchdet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung vorgelegten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Betheiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsscheine seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

Zittau beabsichtigt im Jahre 1886 das 300jährige Jubiläum der Einführung der Buchdruckerkunst zu feiern. Buchdruckereien wurden errichtet 1481 in Leipzig, 1520 in Weissen, 1523 in Grimma und Zwickau, erst 1524 in Dresden, 1550 in Bautzen, 1578 in Annaberg, 1586 in Zittau, 1595 in Freiberg, 1661 in Chemnitz, dann folgen Plauen, Pirna, Waldenburg, Löbau, Wurzen, Frankenberg. Von 1800 an nahmen die Buchdruckereien zu, so daß jetzt eine Anzahl Dörfer, so Altgersdorf, Ebersbach, Hainsberg-Deuben, Gohlis, Lindenau, Plagwitz, Löbtau, Bieschen, Botzschappel, Seiffenhersdorf u. eigene Buchdruckereien besitzen.

Die Turnerei hat in Sachsen während der letzten Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen und die Zahl der Turner beläuft sich gegenwärtig auf ca. 50,000 in 540 Vereinen. In ganz Deutschland zählt man 2600 Vereine mit rund 250,000 Mitgliedern.

Gerade zur Zeit der Obsterte entstehen nicht selten Meinungsdivergenzen zwischen den Betheiligten darüber, wem bei Nachbargrundstücken überhängende oder übergefallene Früchte gehören. Durch § 363 des sächs. Bürgerl. Gesetzbuchs ist diesbezüglich bestimmt: „Auf das Grundstück des Nachbarn überhängende Früchte gehören dem Eigenthümer des Stammes, welcher jedoch zum Behufe ihrer Abbringung das Grundstück des Nachbarn nicht wider dessen Willen betreten darf. Uebergefallene Früchte sind Eigenthum dessen, welchem der Grund und Boden gehört, auf den sie gefallen sind.“

Am Sonntag Vormittag gingen auf dem Wege von Ehdorf nach Marbach bei Rößwein die Pferde an einem Cantinenwagen des 106. Infanterie-Regiments durch. Dabei hatten zwei Soldaten das Unglück, vom Wagen zu fallen und erlitt dadurch der eine einen Schädelbruch, der andere einen Beinbruch.

Ueber einen dieser Tage in nächster Nähe von Bautzen verübten Akt der Rohheit wird berichtet: Der Nahrungsbesitzer Jannasch aus Kleinsörstchen wollte sich spät Abends nach Hause begeben. Zuletzt lehrte derselbe im Gasthose zu den „Drei Linden“ ein, wo er mit einigen Gästen in Wortwechsel gerathen sein soll. Am andern Morgen wurde Jannasch von einem die Straße fahrenden Fleischer unweit des Kirchhofs zum heiligen Geist mit gebrochenem Arm, mehreren Messerstichen im Kopfe, an Hals und Armen besinnungslos aufgefunden. Jannasch, dessen Zustand jetzt noch ein höchst bedenklicher ist, kann bis heute noch keine Details über den Hergang des Unglücks mittheilen. Da eine Verabredung nicht stattgefunden, so ist anzunehmen, daß Jan-

nasch entweder verkannt, oder aus Rache überfallen worden ist. Die Recherchen über den oder die Thäter sind im Gange.

— Radebeul. Die Betriebseröffnung unserer Schmalzspurbahn wird bestimmt am 16. September d. J. stattfinden, sofern bei der noch vorzunehmenden technischen Prüfung und Abnahme der Bahnlinie keinerlei Aussetzungen stattfinden. Vom Tage der Betriebseröffnung an werden täglich drei Züge verkehren und zwar werden dieselben voraussichtlich in Radeburg abgehen: früh 6³⁰, Vormittags 11 und Abends 6 Uhr, während die Ankunft der Züge von Dresden bezw. Radebeul Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 3²⁰ und Abends gegen 9 Uhr erfolgen wird.

— Meissen. Se. Maj. der König und Se. l. Hoh. Prinz Georg trafen Montag Mittag kurz nach 12 Uhr hier ein, um die Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine mit ihrem Besuche zu beehren. — Eine Angelegenheit, welche beide Kammern des sächsischen Landtags mehrere Male in eingehendster Weise beschäftigte und die hiesige Bevölkerung in hohem Grade aufregte, ist nun endlich definitiv entschieden: Die Wahl des Bauplatzes für das neu zu erbauende Amtshauptmannschaftsgebäude. Früher beabsichtigte die Regierung, dasselbe auf dem unterhalb der Albrechtsburg gelegenen fiskalischen Holzhof zu erbauen, eine Absicht, die Widerspruch erfuhr, auf Grund dessen dann die Zweite Kammer vorschlug, das Gebäude eventuell auch auf dem rechten Elbufer, also im Vororte Cölln, aufzuführen. Die Erste Kammer entschied anders, und das Ende des ganzen lediglich durch ein Schreiben eines hiesigen Privatmannes an den Präsidenten Dr. Haberkorn hervorgerufenen Streites bestand darin, daß man schließlich der Regierung die Wahl des Platzes völlig anheimgab und einen Theil der geforderten Bauumme bewilligte. Nach langen Verhandlungen, Vermessungen und Schreibereien, ist nunmehr bestimmt worden, daß das fragliche Gebäude nicht auf den Holzhof, sondern auf den Neumarkt kommt, also in die Nähe der neuen Bürgerschule. Der Bau dürfte bereits in allernächster Zeit beginnen.

Bermischtes.

* Am 5. d. M. entstand in der Friedmann'schen Spiritusfabrik in Temesvar ein Feuer, welches sich bei dem herrschenden starken Winde sehr rasch verbreitete und 40 Häuser einscherte. Die riesigen Stellungen der Spiritusfabrik mit vielem Mastvieh und große mit Mais gefüllte Speicher fielen demselben zum Opfer. Die Ungargasse war binnen einer halben Stunde ein Flammenmeer. Die Feuerwehrmannschaft arbeitete mit Selbstaufopferung. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Fabrik ist bereits vor zwei Jahren schon einmal abgebrannt.

* Rücksichtsvolle Art der Altersbezeichnung. „Wenn ich fragen darf, Herr College,“ fragte der Dr. A. den Sanitätsrath N., „wie alt ist Ihre Frau Gemahlin?“ „Nun, ist schon in dem Alter, wo das Haar anfängt schwarz — gefärbt zu werden.“

Frauen und Mädchen,

welche eröffnende Mittel anwenden, sollen nicht versäumen, mit den von ersten Autoritäten rühmlichst empfohlenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen einen Versuch zu machen, um sich zu überzeugen, wie angenehm, schmerzlos und sicher die Wirkung dieses Mittels ist. Erhältlich à Mk. 1 in den Apotheken.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 14. Trinitatis-Sonntag predigt Vormittags Herr P. Dr. Wahl, Montag, den 15. September früh 9 Uhr **Kirchweihfest**. An diesem Tage wird eine **Collete für Zwota** gesammelt.

Von dem 675 m über dem Ostseespiegel gelegenen Bahnhof Zwota zieht sich das, von steilen, bewaldeten Höhen eingeschlossene, klimatisch rauhe Zwotathal in der Ausdehnung von einer Meile bis an die ersten Häuser von Klingenthal, dicht an der böhmischen Grenze, hinab. Die Bewohner sind theils arme Waldarbeiter, theils Verfertiger von Harmonikas und anderen Musikinstrumenten, während die Frauen sich vorwiegend mit Weisnäherei beschäftigen, welche z. B. gänzlich darniederliegt. Aber auch der Verdienst der Harmonikaarbeiter zumal ist nur zu sehr den Wandlungen des Geschäftsgangs und darum leicht empfindlichen Störungen ausgesetzt, welche eintretenden Falls zu allgemeinem Nothstand führen müssen. Gleichwohl wohnt in den Bewohnern der Geist opferfreudigen Verständnisses für die Bedürfnisse der Kirche, Schule und politischen Gemeinde. Seit 15 Jahren hat die gänzlich vermögenslose Gemeinde ein Pfarrhaus, eine Porentationshalle, ein geräumiges Schulhaus (im oberen Dorf) erbaut, einen neuen Gottesacker angelegt und die Aufnahme einer Schuld von gegen 40,000 Mark hierfür nicht gescheut, auch steht die Kirchschulgemeinde (unteres Dorf) wohl oder übel vor dem dringend benötigten Bau eines umfanglicheren Schulgebäudes, und gehen die Lasten der politischen Gemeinde nach Abzug der Kirchen- und Schulanlagen noch jährlich in die Tausende.

Woher aber nun der Muth zu einem neuen Gotteshause? Die Noth treibt uns dazu. Die alte Hammerkapelle, um 1760 für die Arbeiter des seitdem eingegangenen Hammerwerks erbaut und später erweitert, wird haufällig, die jährlichen Reparaturen lohnen den Aufwand nicht mehr, der Raum des Kirchleins mit kaum 200 Sitzplätzen ist selbstredend für eine Gemeinde von jetzt mehr als 2100 Seelen ganz unzulänglich, und mancher Pilger am Festtage, der sich eine Stunde Wegs in sein liebes Gotteshaus trotz der Anstrengung nicht verdrießen ließ, muß an der Thüre wieder umkehren, ohne noch Platz finden zu können. — Von dem Gesamtaufwand von 41,230 Mk., den der Kirchenbau verursacht wird, ist nur etwa erst der zehnte Theil gedeckt — wovon zwei reiche Gaben aus Leipzig 2300 Mk. darstellen, und wenn wir auch zur Verzinsung eines größeren aufzunehmenden Kapitals noch gern jährlich namhafte Opfer zu bringen bereit sind, wenn wir auch, wie auf die in väterlicher Fürsorge zugesagte fernere Hilfe des Hohen Konsistoriums und auf manche Liebesgabe Privater — ohne jetzt noch zu sehen, woher? — hoffen, so muß es doch unser vornehmlicher Wunsch und Gebet sein, daß der Herr uns durch einen reichen Ertrag der Landescollete die Ausführbarkeit des nicht mehr aufzuschiebenden Werks zur Stärkung unsres Glaubens zeige. — Wir sind Fleisch von Eurem Fleisch, lieben Brüder, und die unsterblichen Seelen der schlichten Gebirgsbewohner hier an der Grenze des katholischen Böhmens, die bisher das Bekenntniß des Evangeliums hoch gehalten haben, drohen Schaden zu leiden, wo nicht die Liebe der Glaubensgenossen unserem Mangel zu Hilfe kommt. So helfst, wie einst Aaron und Hur dem Moses, Ihr uns die betenden Hände stützen, helfst uns durch Eure Gabe! Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter Euch reichlich sei.

Zwota, im September 1884.

Der Kirchenvorstand.
Mertens, P.

Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg i. S.

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus **Montag, den 20. Oktober d. J.** Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, bei dem die Anmeldung der Schüler möglichst bald zu bewirken ist.
R. Münzner, Direktor.

Landwirthschaftliche Schule zu Meissen.

Der **Winterkursus** beginnt **Dienstag, den 14. Oktober.** Anmeldungen bittet man möglichst bald bei dem Unterzeichneten zu bewirken. Auskunft über die Organisation der Schule wird gern ertheilt.
A. Endler, Direktor.

Auction.

Nächsten **Dienstag, den 16. September**, von früh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an sollen im Gehöfte des Herrn Stadtgutsbesizers Barth, Zellaerstraße, folgende Gegenstände, als: 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Pianoforte, 3 Stück Bettstellen, darunter eine eiserne, 1 Bücherregal, Tische, Stühle, Zinn- und Porzellengefäße, 1 eiserner Ofen, 2 Matratzen, Federbetten und verschiedenes Andere mehr, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden durch
Wilsdruff. **H. Müller, Auctionator.**



Nächsten **Freitag, den 19. September**, steht ein großer Transport der schönsten **dänischen** und **schleswigischen** $1\frac{1}{2}$ - und $2\frac{1}{2}$ -jährigen **Fohlen** bei dem Unterzeichneten zu den **billigsten Preisen zum Verkauf.**
Grana. **Heinze.**

Maiz und Futterartikel

empfehlen
Tharandt. Peuckert & Kühn.

Braunkohlen,

in Lowrys wie im Einzelnen, empfehlen zu **Werkpreisen**
Tharandt. Peuckert & Kühn.

Gaskalkasche,

zum Düngen vorzüglich sich eignend, offeriren zu billigstem Preise
Hänsel & Comp.

Kalkwerk Braunsdorf b. Tharandt.

Tanzunterrichts - Anzeige.

Geehrten Familien von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich am **18. September** im Saale zum **goldnen Löwen** in Wilsdruff wiederum einen **Tanzunterrichts-Cursus** beginne. Anmeldungen hierzu nimmt Herr **Hotelier Gost** freundlichst entgegen.

Einer recht zahlreichen Theilnehmung entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll
A. Schulze,
Tanzlehrer aus Freiberg.

Das Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue

Bettfedern für 60 Pfennig

das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 M. 25 Pf.,
Prima Halbdaunen nur 1 M. 60 Pf. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt.

Ein gutes Arbeitspferd ist als überzählig verkäuflich in Mohorn No. 19.

6000 Mark

sind vom 1. Oktober an auf Hypothek **anzuleihen.** Näheres ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Nussbaum,

trocken oder noch anstehend, in Pfosten oder Stämmen, kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen **Ferd. Salzbrenner, Möbelbr. Meissen.**

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Köpfschlächterei von
Ernst Hartmann in Pötschappel.

Rechnungsformulare,

Gefinde = Mieth = Contrakte

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.

Ein **weißer Spiz** ist am Montag **zugelaufen.** Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen bei
Heinrich Schirmer in Grumbach.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit **Verschlußkasten** Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner **Grossmanns Singer-Nähmaschinen** mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, **Singer-cylinder** empfehlen zu **Fabrikpreis.** unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an u. **Gratis-Ertheilung** des Unterrichts.
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Die Tabak-Fabrik

v. **Emil Ad. Mörbe, Dresden-Neust.,**

hat eine Niederlage ihrer Fabrikate in

Dresden - Altstadt

bei Herrn **Jul. Kanft, Breitestraße Nr. 21,** errichtet.

Es können daselbst die geehrten **Händler** diese beliebten **Tabake** zu **Fabrikpreisen** erhalten.

Schöne Rosinen, das Pfund 28 Pfg., im Ganzen billiger, bei

Dorschan, Dresden,

23 Freiburgerplatz 23, zum goldn. Anker.

Gotthelf Sommerlatt

empfeht sein Lager aller Sorten **geschmiedete Nägel,** als: Sporen-, Pfosten-, Schlott-, Wasserrad-, Thor-, Latten-, Spindebret-, Band-, Dachrinnen-, Zinkfirten-, Schloß- und Schuhnägel; ferner **Bankeisen** in großer Auswahl, **Thürbänder,** **Charnirbänder,** **Band- und Puzhaken,** **Fensterbankisen,** **Drathbaunägel,** **Tischler-, Glaser- u. Sattlerstifte,** **Rohrnägel** und **Drath,** sowie **geschmiedete** und **Patent-Hufnägel** zu billigsten Preisen und bittet bei Bedarf um geneigte Beachtung.

Gotthelf Sommerlatt,

Nagelschmiedemeister.

Wilsdruff, Schulgasse 185.

Neu! Unübertroffen! Neu!

Naumann's Singer-Familien- und Handwerker - Nähmaschinen

mit **Knopfloch-, Ueberwendlich- und Zierstich-Apparat**

(Patent J. Gutmann) **einzig nur an Naumann - Nähmaschinen,** offerirt zum **Fabrikpreise**

Aug. Schmidt,

Wilsdruff, Dresdnerstrasse 59 und 60.

Fette Gänse,

stets frisch geschlachtet, empfiehlt

H. Flade,

Gänsehändler in Grumbach.

Saatgetreide wird schnell und gut gereinigt

à Schfl. 30 Pf. von

H. Reger, obere Mühle zu Sachsdorf.

Herbst - Düngung!

Alle Arten künstlichen Dünger zur Herbstdüngung halten stets zu **Fabrikpreisen** auf Lager. **Garantie der Gehalte.** Preiscouvante stehen stets zu Diensten bei!

Tharandt.

Peuckert & Kühn.

NB. Dieselben können auch **Dienstags** und **Sonnabends** bei Herrn **Gutsbesizer Herrmann** in **Wilsdruff** abgeholt werden.



Cordpantoffel m. durchstoppt. Tuchsohl. u. imitirt. Lederauflage für Frauen **Dutzend 5 $\frac{1}{2}$ Mrk.,** m. holzgenagelt. fest. Tuchsohl. f. Frauen **Dutzend 6 $\frac{1}{2}$ Mrk.**
Tuchschuhe u. Cordschuhe m. holzgenagelt. festem Tuchsohlen für Frauen **Dutzend 11 Mark.**
Bei grösserer Abnahme billiger liefert **G. Engelhardt, Zeltz.**

Bergmann's

Original-Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.**

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. **Anerkannt** von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** **Sommersprossen,** **Frostbeulen,** **Finnen** u. **Vorräthig** Stück 50 Pf. bei **Apotheker Leutner** in **Wilsdruff.**

Einem Knaben, welcher Lust zur **Goldschlägerei** hat, wird ein **Lehrmeister** nachgewiesen bei **Frau Börner** in **Wilsdruff, Bergstr.**

Das diesjährige Kirchweihfest zu Wilsdruff

wird Seiten der Schützengesellschaft durch festlichen Auszug, Bogelschießen und Concert auf der Schießwiese

Sonntag und Montag, den 14. und 15. dieses Monats, gefeiert, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hiermit ganz ergebenst eingeladen wird.

Zugleich gestattet sich das unterzeichnete Directorium an die gesammte geehrte Bürgerschaft, insbesondere aber an alle in hiesiger Stadt bestehenden Vereine und Corporationen die höfliche Bitte zu richten, Sich zur Belegung dieses allgemeinen Volksfestes an dem Sonntag den 14. ds. Mts. Nachmittags 1/23 Uhr vom Rathhause aus stattfindenden Festzuge recht zahlreich betheiligen zu wollen.

Wilsdruff, am 8. September 1884.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Lindenschlösschen.

Sonntag den 14. September

Kirmesfeier mit starkbesetzter Ballmusik,
gespielt vom Stadtmusikchor aus Rossen.

Dazu laden ergebenst ein

E. Kieffig, Musikdirector.

E. Richter.

Herbst - Neuheiten

in **Filzhüten** (aparte Formen), **Cylinderhüten** und **Mützen** empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Knockabout-Hut in allen Farben.

Wilsdruff
am Markt.

Rudolf Springsklee,
Kürschner.

NB. Einen Posten gebrauchte Hutkasten verkauft à Stück für 10 bis 20 Pf.

ff. Landwein (Schieler)

à Liter 80, 90 und 100 Pf.,

Roth- und Weisswein, sowie **Spanischen Weisswein** empfiehlt als sehr preiswerth

Fr. Ilgen.

Neue geräucherte und marinirte Heringe empfiehlt

J. E. Böhmer.

Regenschirme,

größte Auswahl in allen Qualitäten,
acht afrikanische Olivenstöcke etc.
empfehlen billigst
Clemens Haubold
an der Kirche.

Preiselbeere,

mit Zucker eingekochten, empfiehlt **Bruno Gerlach.**

Nächsten Sonnabend, den 13. Sept., früh 7 Uhr wird ein **Schwein verpfundet.** Fleisch à Pfd. 55, Wurst 60 Pf. bei **Eduard Rost, Weißnerstraße.**

Heute Freitag Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet **W. Samann.**

Morgen Sonnabend früh von 8 Uhr an wird ein **Schwein verpfundet,** Fleisch 55 Pf., Wurst 60 Pf. **Ernst Wustlich, Dresdnerstr.**

Sonntag den 14. September

Erntefest in Unkersdorf,

wozu freundlichst einladet **S. Wustlich.**

Achtung!

Zur Kirmes Sonntag, Montag und Dienstag, den 14., 15. und 16. d. M., sowie zur Kaffelbude Sonntag, den 21. d. M., empfehle ich einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigem Publikum mein großes **Doppelkarroussel** mit ganz neuem Musikwerk (**Militär-musik**) zur gefälligen Benutzung und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Achtungsvoll
Ernst Reichel,
Karrousselbesitzer aus Bschopau.

Für die so zahlreichen Beweise liebender Theilnahme beim Tode unseres lieben Kindes **Lina** sagen **Allen den herzlichsten Dank**
Edmund Kirsten nebst Frau.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Gustav-Adolph-Verein.

Der Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung von Wilsdruff feiert am **14. September Nachmittags 2 Uhr** in der **Kirche zu Simbach** bei Wilsdruff mit Predigt und Bericht sein Jahresfest. Zur Theilnahme an demselben werden alle Mitglieder und Freunde des Vereins andurch eingeladen.

Der Vorstand.

Dr. A. Wahl, P., Vorsitzender.

Liedertafel.

Zu dem künftigen Sonntag Nachmittags zur Feier des Kirmesfestes stattfindenden Auszuge werden die geehrten Mitglieder nur hierdurch zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen.
Versammlung im Rathhause.

Der Vorstand.

Militärverein.

Zu dem nächsten Sonntag Nachmittags 1/23 vom Rathhause ab zur Feier der Kirmes stattfindenden Auszuge werden die Mitglieder nur hierdurch zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Zur diesjährigen **Kirmes** Sonntag und Montag, den 14. und 15. d. M., erlaube ich mir ein hochgeehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum ergebenst einzuladen mit dem Bemerken, daß für **vorzüglich gute Speisen und Getränke** bestens gesorgt ist, und daß an beiden Tagen Nachmittags **Concert auf der Festwiese** so wie Abends **Ballmusik** stattfindet.
Dienstag den 16. d. M.

Großes Extra-Concert

von Herrn Stadtmusikdirector **Spüring** mit seiner Capelle, wozu freundlichst einladet und um zahlreichen Besuch bittet
achtungsvoll **A. Germann.**

Hotel gold. Löwe.

Zum Kirchweihfeste nächsten Sonntag und Montag **starkbesetzte Ballmusik,**
wozu ergebenst einladet **E. Gaf.**

Hotel Adler.

Zum Kirchweihfeste nächsten Sonntag und Montag **starkbesetzte Ballmusik,**
wozu ergebenst einladet **D. Siegelt.**

Gasthof zu Grumbach.

Sonntag den 14. September

Erntefest mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **F. Weber.**

Sonntag den 14. September

Guter Montag in Blankenstein,

wozu freundlichst einladet

E. Buhlig.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 74.

Freitag den 12. September 1884.

Revanche.

Eine kleine Sedan-Geschichte von Eugen Rahden.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Der Empfang ist nicht gerade sehr schön, aber man muß zufrieden sein,“ meinte Kieneck und die beiden Anderen nickten. Die Pferde wurden durch das Hofthor in den Stall gezogen, in welchem sich nicht nur genug Stroh als Lagerstätte für die müden Krieger, sondern auch etwas Futter für die Pferde vorfand. Das Haus, das die Krieger von der Hofseite betrachteten, schien völlig ausgestorben, auch von Madame Meunier und deren Tochter war nichts zu bemerken. Es war schon ziemlich dunkel geworden und die drei Soldaten wollten sich schon auf ihre improvisirte Lagerstätte zurückziehen, als im ersten Stockwerk des Hauses ein Fenster geöffnet wurde und von dem Munde eines blonden Vorkopfes ein „Pst, Pst“ ertönte.

„Helfen Sie mir einmal,“ rief Therese, „ich will herunter und Mama hat mich eingeschlossen.“

Damit warf sie auch schon ein Seil herab, Knöpfle sprang rasch herzu und hielt dasselbe fest und in der nächsten Minute hatte das Mädchen sich in den Hof herabgelassen und betrachtete die Männer neugierig.

„Die Deutschen sehen gar nicht so böse aus,“ sagte sie, „mir gefallen sie ganz gut.“

„Sehr schmeichelhaft, kleines Fräulein,“ erwiderte Kieneck, „aber was wollen Sie hier?“

„Sie gefallen mir am Besten,“ sagte das kleine Fräulein und trat auf den Lieutenant Felder zu, ihm die Hand reichend. Der Herr Lieutenant hatte zwar schon manche Waffenthat in diesem Feldzuge verrichtet und hatte nicht mit den Wimpern gezuckt, als die sogenannten „blauen Bohnen“ eigentlich recht ungemüthlich um seine Ohren pfliffen, aber als er jetzt so die kleinen Hände des kleinen Mädchens, das so urplötzlich wie eine duftige Fee in Mitten des Kriegsgetümmels erschienen war, in seiner wettergebräunten Rechten hielt, da erröthete er wie ein Schulbube. Im nächsten Augenblick mußte er allerdings über sich selbst lächeln; denn es war ja nur ein Kind, nicht einmal ein Backfisch, das vor ihm stand.

„Sie haben gewiß Hunger,“ sagte Therese, mit einer anmuthigen Handbewegung auf die drei Soldaten zeigend.

„Na ob,“ rief Kieneck.

„Ich kann es nicht unjelogen sein lassen, sagt Paula Erbswürst,“ knurrte Knöpfle.

„Allerdings, mademoiselle Therese,“ sagte Lieutenant Felder, „aber Sie werden wohl schwerlich —“

„Ich heiße Therese und nicht Thereso,“ und die Kleine richtete sich stolz auf, „Therese Müller; der Papa hieß auch Müller, ich habe gehört, es giebt viele Müller in Deutschland. Mama hat den Namen, als Papa gestorben ist, umändern lassen und wir sollen jetzt Meunier heißen; das geht mich aber gar nichts an, ich nenne mich so, wie Papa sich nannte.“

Die drei Soldaten betrachteten das Mädchen mit einer Art schener Ehrfurcht und Lieutenant Felder konnte sich nicht enthalten, die Hand des Kindes zu erfassen und zu küssen, worauf er wiederum erröthete und dann wieder über sich selbst lächeln mußte.

„So, also Sie haben Hunger,“ hob Therese wieder an, „das dachte ich mir und deshalb bin ich eben herunter gekommen.“

Und nun entwickelte sich eine recht sonderbare Szene, wie sie eben nur in Kriegszeiten vorkommen kann, wo eben der Hunger auch die Gebote des Gastrechtes nicht immer zu respektiren vermag. Zunächst kletterte Therese durch das leicht erreichbare Fenster des Erdgeschosses. Bald darauf wurde es in einem Zimmer, das sich später als eine wohl-eingerichtete Küche auswies, hell, dann wurde die Hinterthür von innen aufgeriegelt und Therese kam mit einer Laterne und einem Bund Schlüssel, das sie nicht ohne eine gewisse Koketterie an ihrer Schürze baumeln ließ, heraus. Sie winkte den Männern und das vierblättrige Kleeblatt flog in einen Keller hinab.

„Sehen Sie, hier ist Nichts,“ sagte das Mädchen, „ja, ja, Mama ist klug, aber hier ist Etwas.“

Damit steckte sie einen Schlüssel in eine Thür, die nur der Eingeweichte in dem Keller entdecken konnte und das Erste, was man hörte, war ein fröhliches Geschnatter, das die späten Besucher begrüßte.

„Sehen Sie, das ist die Vorrathskammer,“ sagte Therese mit einem gewissen Stolze; das kleine Fräulein kam sich in diesem Augenblicke recht wichtig vor und sie hatte auch wohl einige Ursache dazu, „und nun nehmen Sie.“

Die Vorrathskammer machte ihrem Namen alle Ehre und es waren hier Schätze aufgespeichert, die einen hungrigen Soldatenmagen entzücken konnten. Wenn aber die Herren Franzosen, die jene Fabel des Deutschen angegedichteten Pendulendiebstahls erfunden haben, gesehen hätten, wie genügsam die drei Krieger gegenüber den Schätzen waren, sie hätten sicherlich jene Fabel unerfunden gelassen. Nur zwei Enten über den Bedarf zu einem anständigen Nachtmahl entnahmen die drei der Vorrathskammer; denn Lieutenant Felder mußte sein Versprechen halten und vom Schmause den Kameraden etwas mitbringen.

Als man wieder oben angekommen war und man eben in der Küche an die Vorbereitungen des zu erwartenden solennen Schmauses gehen wollte, rief plötzlich Kieneck:

„Ja, aber was machen wir, wenn Madame Meunier kommt, es ist nicht unserer wegen, aber unserer kleinen Wohlthäterin wegen.“

„Halt, ich hab's,“ rief jetzt Knöpfle und sich an Therese wendend, machte er ihr begreiflich, daß sie ihrer eigenen Sicherheit wegen jetzt

verschwinden müsse und zwar auf demselben Wege, auf dem sie gekommen, da in diesem Falle eben nichts anderes übrig bleibe. Während Therese an ihrem Seile glücklich wieder in ihr Zimmer gelangte, war Knöpfle mit sämmtlichen aus der Vorrathskammer entnommenen Herrlichkeiten geräuschlos verschwunden, kehrte jedoch nach kurzer Zeit mit vielem Lärmen und Gestöhn ob der schweren Lasten zurück, an dem Haupteingang des Hauses um Einlaß bittend. Madame Meunier war nicht wenig verwundert, als sie alle die schönen Sachen erblickte, die Knöpfle angeblich in Corignan ergattert hatte, und er um Erlaubniß mit aller schuldigen Höflichkeit bat, die Zubereitung des Nachtmahles in der Küche des Hauses bewirken zu dürfen. Diese Erlaubniß konnte Madame Meunier um so weniger verweigern, als sich in ihrem Herzen Gewissensbisse zu regen begannen, ob der schönen Behandlung, die sie den Soldaten hatte zu Theil werden lassen. Sie suchte nun einiges dadurch wieder gut zu machen, daß sie die Einladung des Herrn Lieutenant, an der Mahlzeit theilzunehmen, annahm; sie mußte diese Einladung schon deshalb annehmen, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als ob es mit ihrem ausgehungerten Hause in Wirklichkeit nicht gar so schlimm bestellt sei, wie sie angegeben. Selbstverständlich wurde auch das eingeschlossene Töchterlein herbeigeholt, um an der Mahlzeit theilzunehmen. Madame Meunier ließ sich denn auch das Nachtmahl recht gut schmecken, und es schmeckte ihr nicht weniger gut, obgleich ihr nur die aus ihrer eigenen Vorrathskammer stammenden Speisen und Getränke servirt werden konnten. Madame Meunier wurde auch im Laufe des Abends etwas zutraulicher und ging sogar soweit, den tapfern Vaterlandsvertheidigern ein Paar in einem Pavillon des Gartens stehende Gästebetten zur Nachtruhe anzubieten, ein Anerbieten, das natürlich keineswegs abgelehnt wurde. So verlief der Abend zur allgemeinen Zufriedenheit; am zufriedensten waren der Lieutenant und Therese, ohne daß eigentlich Beide wußten, warum; wahrscheinlich trug die Aufmerksamkeit des Mädchens, die dem Lieutenant die besten Bissen vorlegte, das Ihre dazu bei.

Am nächsten Morgen mußten die drei Krieger daran denken, zu ihrem Regiment zurückzukehren. Die Pferde standen bereits gefattelt vor der Thür und die drei Reiter daneben, während Mutter und Tochter vor der Hausthür standen. Da regte sich in Knöpfle der Schall und er hob an:

„Madamen, wir danken Ihnen auch recht sehr für die freundliche Aufnahme und wir haben Ihnen auch noch, damit Sie nicht zu hungern brauchen, etwas Bebratenes von gestern zurückgelassen; das soll zuweilen kalt, mit Champagner bejossen, recht gut schmecken.“

„Danke sehr, danke sehr,“ verneigte sich erröthend Frau Meunier.

„Na, Madamen,“ fuhr Knöpfle fort, „es ist eigentlich keine rechte Ursache zum danken, denn die ganze Geschichte stammt ja doch aus Ihrer Vorrathskammer.“

Madame Meunier stand starr wie eine Bildsäule da. In diesem Augenblick war Therese auf den Lieutenant zugetreten und hatte ihm eine alte verstaubte Flasche in die Hand gedrückt. „Es ist unsere beste Sorte,“ sagte sie, „und vergessen Sie mich nicht ganz, und — und — ich habe Sie sehr lieb.“ Damit war sie ihm um den Hals geflogen und hatte einen Kuß auf seine Lippen gedrückt. Im nächsten Augenblick war sie im Hause verschwunden. Der Lieutenant wußte nicht, wie er aufs Pferd gekommen, in der einen Hand hielt er die Flasche, in der anderen die Zügel. Auf der Treppe stand Madame Meunier, bleich, fassungslos. Schon setzte sich der kleine Reiterzug in Bewegung, da richtete sie sich hoch auf, erhob drohend den Arm und mit heiserer, von Wuth erstickter Stimme rief sie den Davonsprengenden nach:

„Revanche, revanche!“

* * *

Es war am 2. September 1880.

„Also Sie kommen doch bestimmt, Herr Felder?“

„Gewiß, Herr Dreßler. Und ich werde mir erlauben, heute einmal etwas ganz Appartees mitzubringen. Es ist zwar nur eine Flasche, aber ein guter Tropfen darin und zudem knüpft sich an die Flasche eine Erinnerung, die ich heute zum Besten geben will.“

„So, so, gewiß eine Kriegsgeschichte. Na, Sie wissen gut zu erzählen und da kann man es sich schon gefallen lassen. Apropos, es sind Damen da.“

„Interessirt mich wenig.“

„Traurig genug, es ist Zeit, daß Sie unter die Haube kommen.“

„Ich warte, bis ich die Rechte finde.“

„Na, man kann nicht wissen, wir haben heute eine junge und sehr hübsche Französin da.“

„So, ja.“

Der Herr Procurist Felder hatte sich bereits wieder auf das Hauptbuch gebeugt, während der Chef, Herr Dreßler von der Bankfirma R. Dreßler & Co. in Straßburg zur Börse eilte.

Es war nur eine kleine, aber aversirte Gesellschaft, die sich zur Feier des Sedantages bei dem Banquier Dreßler am Abend eingefunden hatte. Als erster Gast war eine unscheinbare Flasche erschienen, die ein Komptoirdiener gebracht hatte und die der Anweisung gemäß in einem Nebenzimmer Platz gefunden hatte. Auch Herr Felder war ziemlich zeitig gekommen und mit ihm hatten sich mehrere Herren eingefunden, die der Geschichte lauschten, die der frühere Offizier vortrug. Man hielt es so in dem Dreßler'schen Hause, daß am Sedantage zunächst die Herren eine Stunde zu ungestörtem Plaudern für sich hatten, um sich dann den Damen widmen zu können. Diese aber schienen in dem nebenliegenden Zimmer in nicht minder animirter Unterhaltung begriffen und schienen sogar schon beim Wein angekommen zu sein, wenigstens hörte man ein verrätherisches Gläserklingen.

Eine junge Dame von nicht gewöhnlicher Schönheit bildete den

Mittelpunkt des Damenkreises. Auch sie hatte eben eine Geschichte erzählt, die sich vor nunmehr 10 Jahren, als sie noch ein recht kleines Mädchen war, in einem Hause bei Corignan zugetragen und die Damen hatten mit Spannung zugehört.

„Mama mag es zwar nicht recht leiden, daß ich den deutschen Namen Therese Müller führe, aber sie drückt schon manchmal ein Auge zu, nicht wahr, Mama?“

Madame Meunier war noch immer eine hohe stattliche Gestalt, allein sie war nun doch schon daran gewöhnt, den Willen ihrer schönen Tochter zu thun, auf die sie mit berechtigtem Stolz blickte.

„Ist das vielleicht die bewußte Flasche, mein liebes Fräulein,“ fragte die Wirthin des Hauses und sie hielt die verstaubte Flasche, die der Diener gebracht hatte, von einem Tischchen nehmend, der jungen Dame entgegen.

„Meine Flasche!“ rief jetzt Therese und auffpringend fuhr sie fort:

„So ist er hier und wie heißt er, wie mag er jetzt aussehen?“

„Das sollen Sie gleich erfahren,“ lächelte Frau Dreßler, „er ist im Nebenzimmer bei den Herren und wird wohl gleich erscheinen, die den Herren gewährte Extrastunde muß bald zu Ende sein.“

„O, ich mag ihn nicht sehen, er wird mich auslachen, ich fürchte mich vor ihm.“

Aber schon gewann der Schalk in ihr vor der mädchenhaften Scheu die Oberhand und listig sagte sie:

„Wissen Sie, meine Damen, er wird nicht sobald erscheinen und Strafe muß sein. Er hat uns damals unsern Wein ausgetrunken, nun trinken wir ihm den seinen aus — Revanche pour Sedan.“ Und schon hatte sie die Flasche entkorkt und goß den perlenden Wein in die bereit stehenden Gläser der Damen. Doch schon waren alle Gläser der Damen gefüllt und noch etwas Wein in der Flasche.

„Den Rest soll er haben,“ rief Therese übermüthig aus. Schnell war ein Glas herbeigeht und dasselbe gefüllt.

Inzwischen hatte Felder seine Erzählung beendet und der Banquier hatte ruhig zugehört; nur ab und zu war ein lustiges Zwinkern um seine Lippen geflogen.

„So, da haben wir's ja, wie ich es gesagt habe,“ rief der Banquier, als Felder geendet, „alte Liebe rostet nicht, kommen Sie, Sie sollen sie gleich wiedersehen.“ Und er öffnete die Thür, den jungen Mann vor sich herdrängend. Einen leisen Schrei stieß Therese aus, dann war sie durch die entgegengesetzte Thür verschwunden.

„Ha, sie weiß schon, sie will uns entweichen,“ brummte der Banquier, „kommen Sie nur, wir finden sie schon.“ Und Felder vor sich her schiebend, der wie in einem Traume befangen alles mit sich geschehen ließ, verschwanden die Beiden durch die Thür, die eben Therese hinter sich geschlossen hatte, die übrige Gesellschaft in nicht geringer Verwunderung zurücklassend. Zitternd stand Therese an einem Tische, die Hände darauf gestützt, nicht wagend, die Augen aufzuschlagen.

„Herr Eugen Felder.“

„Fräulein Therese Müller aus Corignan. Ich hoffe, die Herrschaften werden die alte Bekanntschaft erneuern.“

Damit zog sich der Banquier zurück.

Keines der beiden Menschenkinder wagte ein Wort zu sprechen, keines wagte die Augen zu erheben, als wüßten sie, daß die nächste Minute entscheidend für ihr ganzes Leben sein würde. Endlich erhob sich die Ärmel und sah sich mit einem langen Blicke an, dann breitete er die Ärmel aus und sie hing wieder an seinem Halbe wie damals, als sie von einander Abschied genommen. Sie sprachen kein Wort, sie hatten sich verstanden ohne Worte. Er hatte den Arm um sie geschlungen, sie schmiegte sich an ihn, so traten sie in die Gesellschaft. Die Ueberraschung hatte die Zungen gelähmt, nur der Banquier lächelte still vor sich hin und rieb sich vergnügt die Hände. Wieder stand Madame Meunier erstarrt da, wie damals, als sich ihr Töchterlein dem fremden Kriegsmann an den Hals geworfen und wieder löste es sich, aber diesmal drohend, siegesbewußt, indem sie den Arm ausstreckte, als wolle sie dem Manne dort das gefundene Kleinod entreißen:

„Ah, revanche, revanche!“

Er hatte das Mädchen losgelassen und war auf die Mutter zugegangen:

„Lassen Sie das böse Wort, Mama, es klingt nicht schön im Munde der Mutter meiner Therese. Revanche, Revanche, brüllt da drüben eine Rote jener Leute, die nichts zu verlieren haben, weil sie nie Etwas besaßen. Revanche heult ein Chor gewissenloser Skribenten, die von der künstlichen Erregung der Leidenschaften der Menge leben. Glauben Sie mir, Frau Müller, der französische Bürger, das Gros der Bevölkerung, alle Jene, die in redlicher Arbeit ihr Fortkommen, ihren Erwerb suchen und finden, sie wollen den Frieden, so gewiß als wir ihn in Deutschland von ganzem Herzen wollen. Es ist wahr, wir haben Frankreich besiegt und es ist ein Glück für uns und für ganz Europa, daß wir es besiegt haben, aber Frankreich ist ein so großes, schönes und leistungsfähiges Reich, es besitzt eine solche Fülle von Intelligenz und Schaffenskraft und es birgt noch immer eine so angesehene Nation, daß es nicht nöthig hat, seine Gloire durch einen Revanche-Krieg wieder herzustellen. Das fühlen auch alle ernsten und bedeutenden Männer Frankreichs, das fühlt der französische Bürger und sie wollen und können Frankreich im Frieden groß machen. Wir Deutsche achten auch unsere Feinde, wie wir die französische Tapferkeit nicht herabsetzen wollen und nicht herabgesetzt haben, als uns Frankreich feindlich gegenüberstand. Aber seit jenen Tagen ist eine geraume Zeit verfloßen und schon wächst ein neues Geschlecht heran, dessen Aufgabe es sein soll, sich in friedlichem Wettkampf zu begegnen und gemeinsam für Kultur, Fortschritt und Civilisation einzutreten. Gerade Deutschland und Frankreich sind berufen, an der Spitze der Civilisation zu marschiren und mit den Werken des Friedens den menschlichen Fortschritt zu fördern. Und nun, wie sollte da nicht gerade die Frau vor Allem für diese Mission eintreten, sie, die das Bild des Friedens, der irdischen Glückseligkeit verkörpert! Und Sie, Madame Meunier, wenn Sie denn nicht anders können, als Französin zu sein und als Französin zu denken, Sie sollen doch das häßliche Wort „Revanche“ fahren lassen und glücklich sein mit Ihren Kindern.“

„Mama, ich liebe ihn und habe ihn immer geliebt.“ Sie hatte es bittend, stehend gesagt und wie die Mutter ihr schönes Kind so schimmernden Auges vor sich stehen sah, da löste sich die Eiskrinde von ihrem Herzen und schluchzend lag sie am Herzen der Tochter und ein freundlicher Blick traf den glücklichen jungen Kaufmann.

„So, nun wäre ja Alles in Ordnung,“ hob der Banquier an, „nun können wir auch auf das Brautpaar die Gläser erheben.“

Und so geschah es und auch Felder trank sein Glas, das ihm eine der Damen zugeschoben, leer.

„Herrgott,“ rief er plötzlich aus, „da habe ich ja ganz meine kostbare Flasche vergessen, die kommt zu dieser Stunde gerade zurecht. Weißt Du noch, Therese, die Flasche, die Du mir vor 10 Jahren zum Abschied gegeben.“

„Gewiß weiß ich,“ lächelte das schöne Mädchen und es zuckte gar listig um ihre Lippen.

„Ah, da ist ja die Flasche,“ rief der glückliche Bräutigam und er hob sie triumphirend empor, „aber was ist das, die ist ja leer!“

„Revanche pour Sedan,“ lächelte Therese, „Du hast uns vor 10 Jahren zu unserm eigenen Wein zu Gaste geladen, wir haben Dir heute deinen Wein kredenzirt.“

„Nein, dies ist die Revanche, die richtige,“ fiel er ein, „heute hat Frankreich Deutschland besiegt.“ Und er zog sein Lieb an sich und schloß den nur schwach widerstrebenden Mund mit einem Kusse.

Tages-Kalender.

Königliches Amtsgericht. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr Nachm.

Königliches Untersteueramt. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr Nachm.

Kaiserl. Post- und Telegraphenam. Geöffnet Wochentags Vorm. 7—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9 Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.

Postfabriken nach Dresden früh 6 Uhr, Mittags 12 Uhr u. Abends 6 Uhr; nach Rostock Nachm. 4^h.

Raths- und Staatsamts-Expedition. Geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.

Die Sparkasse ist ge. net Dienstags und Freitags (Feiertage ausgenommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außerdem jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.

Die Stadtkämmerei ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.

Die Vorschusskassa expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.

Omnibusfahrten nach Dresden. Bote Alschner Montags früh 7 Uhr.

Abgang der Eisenbahnzüge

von Tharandt (Richtung Freiberg-Chemnitz) Vorm. 6³⁰, 9³⁰, Mitt. 12³⁰, Nachm. 3³⁰, 7³⁰, 9³⁰ u. 11⁴⁰ (letzterer nur bis Freiberg.)

Von Tharandt nach Dresden (Linie Reichenbach-Dresden-Görlitz) Vorm. 4³⁰, 7²⁰, 11¹⁰, Mitt. 1⁵¹, Nachm. 3³², 6⁴², Ab. 10²⁰

Von Deutschdora (Richtung Leipzig) Vorm. 8³⁰, Mitt. 1⁹, Nachm. 3³², 6³⁴, Ab. 9³⁰ (letzterer nur bis Leisnig).

Von Dresden-Altfeld (Richtung Bodenbach) fr. 6, 7, Vorm. 9²⁰, 11 (Courz.), Mitt. 12⁴⁰, 2¹⁰, Nachm. 4, 6⁰⁰ u. Ab. 11¹⁰.

Von Coswig nach Leipzig via Niesitz. Vorm. 6⁴⁴, 11⁴⁰, Nachm. 2⁴⁰, Ab. 6²⁷, 11²⁰, via Döbeln Vorm. 7⁰⁹, Nachm. 12¹⁰, 2²⁰, 5³⁰, 8⁴⁰ (letzterer nur bis Leisnig).

Von Dresden-Neustadt nach Berlin via Röderrau früh 3⁴⁵, 8³⁰ (Courz.), Nachm. 2¹⁵, 5⁴⁵, 7⁴⁵ (Courz.)

Von Dresden-Friedrichstadt nach Berlin Vorm. 6⁴⁵, 10²² (Courz.), 2³⁰, 7⁴⁰. Von Cosselbaude Vorm. 6⁵⁸, Nachm. 2⁴⁷ u. 7⁵¹.

Omnibuszüge der Berliner Bahn. Abfahrt von Niederwartha nach Dresden Vorm. 5⁴⁴, 7⁰, 9³⁰, Mitt. 1⁹, Nachm. 3⁴⁰, 6⁴⁴ u. Abends 9³⁴.

Von Hainsberg nach Ripsdorf: früh 7³⁰, Mitt. 12³⁰, Nachm. 3³ u. Abds. 7³⁰.

Abgang der Dampfschiffe von Niederwartha nach Dresden Vorm. 7¹⁰, 11²⁰, 3²⁵ u. 7¹⁰. Nach Weissen 7³⁰, 11, 3³⁰ u. 8 Uhr.

STOLLWERCK SCHE
LIEFERANTEN DES KAISERS

CHOCOLADE & CACAOS

DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN

IN ALLEN
Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schalentrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10%, Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab;
mit Garantie-Marke „Rein Cacao und Zucker“ von M. 1.60 ab.
Die 1/2- u. 1-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in
Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche
Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. **Gebr. Stollwerck,**
Kais., Königl., Großherzogl. ac. Hoflieferanten.

Die Buchdruckerei

von

H. A. Berger

in Wilsdruff

hält sich zur Anfertigung

aller Druckerarbeiten

bei schnellster und billigster Ausführung angelegentlichst empfohlen.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.